

Die Ostsee von Hinten, 2016

‘Same Same But Different’

Festgemacht im Segelverein ‘Greif e.V.’ an der Schloßinsel in Wolgast liegt unser Böttchen. Heute reist die ältere Tochter Greta (8) an – die bewährte Familiencrew ist somit wieder vollzählig. Noch ‘beseelt’ vom letzten Jahr, dem Segelsommer-Märchen sind wir in Berlin aufgebrochen um die Ostsee rund um Rügen nochmal zu besegeln. Genauso - nur ganz anders! So ist der Plan. Sowohl die Zwillinge Hanna und Paul (5) als auch Greta sind nicht nur ein Jahr älter, sondern auch umso größer geworden. Unser nordisches Folkeboot ZAUBERFLÖTE ist hingegen nur älter geworden. Fazit: Es wird enger im Vorschiff.

Der Erwartungsdruck unsererseits ist hoch – die ‘Hochdruckzone’ des



Wetters bleibt aber aus – Es herrscht Jackenwetter! Nicht nur das: seit Wochen gibt es immer viel und zu starken Wind aus West – einige der alten ‘Salzwasserbuckel’ sitzen in Swinemünde oder anderen Absprunghäfen fest, trauen sich nicht raus und hoffen auf Wetter für die Ostsee. Mit der

gleichen Hoffnung brechen wir Anfang August eines Sonntagmorgen am Südsteig des Vereins Spandauer Jollensegler (VSJ) auf und verlassen die Unterhavelgewässer. Dieses Jahr haben wir Vieles besser und Einiges richtig gemacht: Christiane hat im Vorhinein den Proviant gebunkert. Die Ausrüstung ist zum Fahrtensegeln optimiert – der kleine Außenborder gewartet. Das Wetter aber wechselt zwischen heiter und bewölkt - allerdings mit Jacke.

Zügig lassen wir viele Kanal- und Flußkilometer hinter uns und rauschen bei gleichmäßiger Marschfahrt über den Oder-Havel-Kanal und die Oder Richtung Ostsee. Für die Übernachtungen wählen wir wieder den idyllischen Platz kurz abseits des Wasserweges an der Schleuse

Liebenwalde oder gehen in die Marinas in Oderberg und an das Bollwerk in Garz. In Stettin haben wir eine –grobe Verabredung- mit Achim Sichter, einem Vereinskameraden, der die ganze Tour mit einer 2-Männer-Crew in der Hälfte der Zeit bewältigt. Treffpunkt ist die neue ‘Stadtmarina’, die auf Höhe der Altstadt in dem alten Holzhafen der Stadt eingerichtet wurde. Eine sehr schöne, moderne und große Marina in zentraler Lage. Ein modernes zweigeschossiges Verwaltungsgebäude mit viel Glas, Stahl und Beton. Die Steganlagen, die Nebengebäude für die Sanitäreinrichtungen und Duschen sind –wunderschön- in Holz errichtet. Die Außentüren als holzverkleideten Stahlschotten aus dem Schiffsbau – Toll!

Leider gibt es keinen Mastkran. Nach kurzem ‘Smalltalk’ mit Achim und Co-Skipper, die Ihren Mast mit einer Jütvorrichtung selber stellen können, fahren wir weiter. Alle Süßwasserkapitäne und Binnenseglerhalunken müssen den Mast Ihrer Schiffe in Stettin stellen und legen – wie kann man eine neue Marina ohne Mastkran bauen?



Nach wenigen Meilen Talfahrt auf der Oder machen wir in der Marina Goclaw fest, einer uralten Institution in dem Geschäft: Pauschalpreis für Übernachtung inklusive Service am Mastkran. Wiedersehen mit einer kurzen Flußbekanntschaft auf der Oder. Der wunderschöne 60er Nationale Kreuzer liegt zum Aufriggen bereits am Mastkran. Hektische Betriebsamkeit und aufgeregte Anspannung unter der 3-Männer-Crew dieses schlanken Oldtimers verbreitet sich beim Aufrichten des ewig langen hölzernen Mastes. Ein Gewirr von Stehendem Gut inklusive loser Backstagen ist zu

scheren und anzuschlagen. Die Spannung weicht bei einem ‘Manöverbier’ nach vollendeter Arbeit - das Wiedersehen beim Steggespräch fällt eher kurz aus. “Ja, sind auch von der Unterhavel, wollen heute Nacht noch weiter, ins Haff, sind schließlich zum Segeln hier” erfahre ich von dem Kapitän. Wir auch - nur etwas entspannter!

Wir verlassen am nächsten Nachmittag -ausgeschlafen- mit gestelltem Mast und versenktem Bootshaken die kleine Marina und setzen bald drauf die Segel. Abends fest in Trzebiez -dem Fenster zum Haff- in den leeren, immer mehr verfallenen Hafenanlagen des Segelvereins. Einen Hafenmeister gibt es schon lange nicht mehr. Trotz großer Verständigungsprobleme 'quatscht' sich Paul bei polnischen Anglern fest. Am folgenden Tag queren wir das Stettiner Haff unter Segeln und übernachten im ehemaligen Zollhafen Karnin im Schatten des Denkmals der Eisenbahnbrücke.

Anderntags, auf den Brückenzug wartend- machen wir in Wolgast fest. Im Stadthafen treffen wir nach dem 'Anleger-Eis' diese segelnde Rennzigarre bei 'Kaffee und Kuchen' wieder. Wir dürfen uns den Nationalen



Kreuzer näher besehen und das in Stettin begonnene 'Steggespräch' wird an Bord fortgesetzt. Die 'alte Dame' mit der Segelnummer A5 ist 1924 auf Kiel gelegt und erlebt nach umfangreicher Renovierung durch den Eigner einen zweiten Frühling mit dem ursprünglichen Namen 'Mardoll' und liegt im Deutsch-Britischen-Yacht Club an der Unterhavel. Nach gemeinsamem Brückenzug - der Kreuzer selbstverständlich unter Segeln- trennen sich unsere Wege. Wir machen beim Segelverein 'Greif' an der Schloßinsel als Gast fest und treffen wir Greta mit Ihrer Mutter Julia.

Die Kinder erobern die Außenanlagen des Vereins, wir backen Blaubeerpfannkuchen auf der zugigen Terrasse. Bei der Stadterkundung am nächsten Tag überblicken wir vom Turm der St. Petri Kirche die ganze Stadt und den 'Indianerpfad' der Boote gen Ostsee. In der Stadt entdeckt Paul einen Angelladen. Leider kann sein großer Wunsch nach einer eigenen Angel wieder nicht erfüllt werden -es ist Sonntag und der Laden hat nicht geöffnet!

Nachmittags brechen wir zu einer kurzen Segelei auf und erreichen das nächste Etappenziel und machen abends an Mole zum Fischereihafen Freest fest. Parallel zur Mole beginnt der Badestrand. Pünktlich, wie bestellt, kommt die Sonne und das Badewetter lädt an den Strand. Paul interessiert sich begeistert für zwei Sportangler, die Barsche angeln - drei Fische landen in unserer Pfanne.

Wir bleiben zwei Tage.

Wind und Wasser aus allen Richtungen -noch in der Fahrinne des Greifswalder Boddens- verleidet uns die Lust nach Rügen zu segeln. Bei Regen und heftigen Schauerböen wenden wir das Schiff und laufen in wilder Sausefahrt Richtung Peenemünde Nord ab.

Der zweite Versuch anderntags ist erfolgreicher. Wir erreichen - noch immer bei viel Wind gegenan den Hafen Thiessow im Mönchsgut auf Rügen. Wie ein grüner Haken ragt die Halbinsel des Mönchsguts in die Ostsee - dreiseitig von Wasser umspült.

Der Hafen ist voll - viele sind 'eingeweht' und warten auf Wetter. Auch wir vertreiben uns die Zeit auf dem Markt, bei 'Seenotrettungskreuzer Besichtigungen' und erobern das Mönchsgut mit Wanderungen, besteigen den Lotsenturm und gehen schwimmen...



Die Wettervorhersagen machen keine Hoffnung auf Änderung. Der Wind bleibt stark und aus der falschen Richtung. Die Admiralität beschließt auf die weitere Besegelung Rügens für dieses Jahr zu verzichten. Wir gehen zurück, passieren Wolgast und verkriechen

uns im Achterwasser und verbringen herrliche Segeltage mit moderaten Wind- und Wellenverhältnissen, zwei Ankertage mit 'Gummibotenausflügen' incl. Landfall im Krumminer Wieck an der Südspitze Gnitz.

Das Achterwasserer ist eine Lagune mit einer durchschnittlichen Tiefe von 3 Metern, einer Ausdehnung von 15x10 km und erstreckt sich von Zinnowitz

bis Ückeritz südlich der Insel Usedom. Gespeist wird das Lagunengewässer lediglich durch den Peenestrom. Ein schönes Segelrevier mit nur einer Untiefe, der –gut betonten- 'Hohe Schaar', einer Gruppe von Steinen in nur teilweise 0.8 m tiefem Wasser.

Das Wetter wird sommerlicher - wir planen die Ostseestrände Usedoms 'von hinten' zu erobern. Die schmalste Stelle Usedoms ist auf den Karten bei Zempin verzeichnet. Der Maler Otto Niemeyer-Holstein hatte diesen wunderschönen einsamen Ort schon in den 30iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts für sich entdeckt um sich dort niederzulassen. Bis auf den historisch gewachsenen Atelier-Museum-Garten und einem kleinen, sehr einfachen und sehr gastfreundlichen Segelverein gibt es dort nur Natur pur. Auf der anderen Straßenseite vor dem Vereinsgelände: Düne und Ostseestrand. Ein Paradies für die nächsten Tage. Hochsommerwetter, Strand und alles ziemlich einsam.



Die sanitären Anlagen des Vereins bestehen lediglich aus einem 'Plumpsklo', das Trinkwasser holen wir in Kanistern aus dem Museum - ansonsten sind wir autark. Für einen größeren Einkauf muss man mit der Bäderbahn nach Zinnowitz. Fast einen ganzen Tag verbringen wir mit einer Führung durch Leben

und Werk des Malers und genießen den parkähnlich angelegten Garten. Nach einem weiteren sonnigen Segeltag auf dem Achterwasser treffen wir spätnachmittags -in dem Hafen Stagnies- unsere Freunde Simone und Peter Seller. Wie 'zu Hause' im Heimathafen des VSJ liegt unsere Folke neben der Dehler 'PLANSCHY' der Sellers. But Different: Hier liegen wir an der Steuerbordseite.

Simone spendiert Eis - Christiane nimmt ein erfrischendes Bad im Hafenbecken zwischen unseren Schiffen - es gibt Kaffee und Kuchen.

Dem schönen Segeltag folgt ein langer 'Quatschabend' mit viel Wein aus dem Schlauch.

Simone und Peter segeln den nächsten Tag weiter - wir nutzen den Shuttlebus der Kurverwaltung Ückeritz und verbringen weitere Tage 'Ostsee von hinten' am Strand des Kurbades. Sommer und Sonne am Strand - diesmal nicht so einsam!

Abends wieder in unserem kleinen und beschaulichen 'Waldhafen' mit angeschlossenem Natur-Campingplatz.

Das Sommerwetter hält an, wir segeln im Achterwasser Richtung Rückreise, schwimmen beim Sonnenuntergang hinter der ZAUBERFLÖTE her und planen eine weitere Nacht vor Anker. Den ersten Ankerplatz in der Nähe eines Waldufers verlassen wir panikartig nachdem eine 'Wolke' kleiner mückenähnlicher Insekten die ZAUBERFLÖTE überfallen hat. Ankern dann weiter draußen. Am nächsten Tag –nachdem Deck und Segel von Mückenleichen befreit- erreichen wir segelnd unser letztes gemeinsames Etappenziel. Der Kur- und Badeort 'Mönkebude' liegt im Süden des 'Kleinen Haffs'.

Direkt neben der Hafenanlage lädt ein breiter Sandstrand zum Baden und



Schwimmen ein. Das Wasser ist flach – fast scheint es, daß man 'rüber' nach Usedom laufen könnte. Die ZAUBERFLÖTE liegt ganz hinten und sicher in dem kleinen und geschützten Hafen. Das Restaurant 'Strandhalle' - Nomen est Omen- direkt am Strand serviert am nächsten Tag ein Essen, dass für Greta und mich gleichzeitig das

Abschiedsessen ist – wir verabschieden uns am nächsten Morgen von der Familie, und fahren über Ueckermünde zurück nach Berlin.

Wie schon im letzten Jahr verbringt Christiane mit den Kindern Hanna und Paul noch einige Tage 'Landurlaub' allein am Etappenziel. Die

ZAUBERFLÖTE mit aufgestellter Mönckenbuder Kuchenbude wird zur Übernachtungs- und Frühstückspension.

Zum Wochenende drauf reise ich mit dem Auto an, verbringe zwei Tage am Strand von Mönckebude und reise mit den Kindern nach Berlin.

Die weitere Rückreise der ZAUBERFLÖTE erfolgt durch Christiane und Ihrer Freundin Inga über das große Haff mit einem Rutsch bis zur Marina des ASC in Stettin. Mit gelegtem Mast und gefüllten Benzinkanistern geht es auf die Oder zur Rückreise nach Berlin. Spätnachmittags an einem Samstag erreicht die ZAUBERFLÖTE die heimatlichen Gewässer auf der Unterhavel. Mit großem Hallo werden sowohl Schiff und Crew im Stößensee in Empfang genommen.

6. - 28. August 2016

Etappe 1 Berlin – Stettin (Goclaw)	105,00 NM
Etappe 2 Stettin –Trzebiez Karnin–Wolgast-Freest	66,00 NM
Etappe 3 Freest-Thiessow-Achterwasser	56,00 NM
Etappe 4 Achterwasser Zempin Stagnies-Ückeritz-Ankerplatz Achterwasser-Haff-Mönckebude	52,20 NM
Etappe 5 Mönckebude – Stettin (ASC)	38,80 NM
Stettin – Berlin	98,00 NM
Gesamt	416,00 NM